

Support aérien: Mit dem Polizeihelikopter unterwegs



imedia

Romeo 1 im Einsatz

Idéal sind die Wetterverhältnisse an diesem diesigen Novembernachmittag nicht, trotzdem kann der Hubschrauber Romeo 1 des Typs McDonnell Douglas 902, den die Polizei Luxemburg im März 2005 angeschafft hat, problemlos starten. Aber der Pilot schraubt – nach dem vorgeschriebenen Check der sensiblen Technik und Elektronik – den Heli nicht einfach am Flughafen Findel senkrecht in die Höhe, sondern schwebt im sanften Steigflug über die Startbahn.

Sicherheit steht hier nämlich an allererster Stelle. Anfangs wollte die Police Grand-Ducale eigene Piloten ausbilden, aber diese Idee erwies sich als wenig sinnvoll. So greift man tagtäglich auf erfahrene Piloten der *Air Rescue* (mit je über 4000 Flugstunden) zurück, was sich inzwischen überaus bewährt hat.

Außer dem Piloten passen noch fünf Besatzungsmitglieder in die elegante High-Tech-Maschine. Heute sind es zwei Polizisten des *Support Aérien*, die junge Polizeioffizierin Myriam Meyer, *commandante adjointe* der UGRM (*Unité de Garde et de Réserve Mobile*) und – ausnahmsweise – zwei *ons stad*-Journalisten.

„Wem es schlecht wird, der wischt selber auf“, flachst Commissaire en chef Roger Feit, der die Kamera bedient. Aber vom Heli-Fliegen wird einem nicht übel, man genießt eher den Blick von oben auf Städte, Dörfer und Landschaft. Der Hubschrauber indes ist ziemlich lärmintensiv. Um sich untereinander zu verständigen, trägt man Ohrschutz mit eingebauten Mikrofonen.





Commissaire Steve Modo, Flugassistent



Flugkapitän Alain Huguet



Roger Feit, der Chef der Hubschrauberstaffel



Commissaire en chef Roger Feit im Gespräch mit dem ons stad-Redakteur

Der McDonnell Douglas 902 der Polizei Luxemburg hat vielfältige Aufgaben: Mit Spezialkameras und GPS überwacht er aus einer Höhe von etwa 300 Metern den Verkehr auf dem nationalen Autobahnnetz und liefert die Bilder ans *Rifo* weiter. Er sucht auch mit UV-Kamera – starke Zoom-Funktion, UV und lichtstarke Scheinwerfer – nach vermissten Personen oder fahndet nach Kriminellen. Innerhalb einer Viertelstunde ist – bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 160 Stundenkilometern – vom Findel aus jeder beliebige Ort im Großherzogtum erreichbar.

„Ein Autobahnraser kommt uns nicht davon,“ schmunzelt Roger Feit. „Und die Wagennummer zoomen wir locker mit der Kamera heran und geben sie an die Kollegen weiter!“ Der Polizeihubschrauber darf

im Augenblick die deutsche und die belgische Grenze überfliegen, doch vor dem Hoheitsgebiet der Grande Nation muss er abdrehen. Da mangelt es noch an europäischer Zusammenarbeit im Luftraum.

Eine Landung ist aber – wie der Name *support aérien* besagt – nur in absoluten Ausnahmefällen vorgesehen. Der Heli ist dazu da, die Mannschaften am Boden und vor allem die Einsatzzentrale auf Kaltchesbréck mit exakten Informationen aus der Vogelperspektive zu beliefern.

Es sind auch keine Waffen an Bord. Würde der Helikopter beschossen – zum Beispiel von Terroristen – ist der Pilot angewiesen, sofort abzudrehen.

Wir fliegen Richtung Süden, schweben über Düdelingen entlang der Grenze zu Frankreich, dann überfliegen wir den künf-

tigen Campus Belval, danach Differdingen und Kleinbettingen in Richtung Mersch. Über Lintgen und den Grünwald geht es dann wieder Richtung Findel, und der Pilot landet die Maschine überaus präzise in jenem Flughafenareal, wo auch die Maschinen der *Air Rescue* und die privaten Learjets geparkt sind. Der interessante Ausflug hat ein knappes Stündchen gedauert, und *ons stad*-Fotograf Vic Fischbach zeigt uns stolz seine gelungenen Digitalaufnahmen.

r.cl.